

Predigt über EG 100 „Wir wollen alle fröhlich sein“ in der neuen Universitätskirche St. Pauli,  
24.4.2022

Gnade sei mit Euch...

Liebe Gemeinde!

1.

Ostern, das ist das Fest des Lebens und das Fest einer großen Freude – der Freude über die Entmündigung des Todes, der seitdem nicht mehr das letzte Wort hat. Bald schaffte sich diese Freude der jungen Christenheit Ausdruck in neuen Liedern. Das erste Osterlied findet sich bereits im Neuen Testament, im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi. Wahrscheinlich ist der sog. Philipperbriefhymnus sogar noch älter und Paulus hat ihn bereits übernommen: „Christus ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben der über alle Namen ist..., dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Die Osterzeit bietet sich deshalb an, um eine Liedpredigt zu halten. Ich lade Sie ein, heute Morgen mit mir eines der beliebtesten Osterlieder zu betrachten: „Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit“. Sie finden das Lied unter der Nummer 100 im Evangelischen Gesangbuch. Lassen Sie uns gemeinsam die erste Strophe singen.

2.

Das Besondere an der Osterfreude besteht darin, dass sie genau wie das neue Leben, das an Ostern aufbrach, unabhängig von unserem eigenen Tun entsteht. Die Osterfreude bricht völlig unerwartet, gewissermaßen senkrecht von oben, in das Leben eines Menschen ein. Zur Osterfreude kommt es, wenn Gott das Herz eines Menschen berührt. Darum hat sie auch dann noch Bestand, wenn in der Welt Krieg und Terror die Agenda bestimmen. Selbst unsere persönlichen Schwierigkeiten und Nöte können die Osterfreude letztlich nicht zum Verschwinden bringen. Sie gehört einer anderen Kategorie Freude an als die Freude, die wir über ein gelungenes Werk, ein schönes Musikstück oder ein gutes Essen empfinden. Sie ist „Freude in allem Leide“, wie es in einem anderen Gesangbuchlied heißt. Eine Freude über alle menschliche Vernunft.

So war es schon bei den ersten Jüngerinnen und Jüngern Jesu. Derart überrascht waren sie von der Auferstehung Jesu, dass sie sich zunächst gar nicht zu fassen vermochten. Die Frauen, die ersten Osterzeugen, verließen nach dem Markusevangelium das leere Grab Jesu nicht etwa voller Freude, sondern erschrocken und voll großer Furcht. Sie wagten es nicht, den anderen Jüngern von dem zu erzählen, was sie am Grab gesehen hatten. Das Erlebte sprengte all ihre Vorstellungen. Angesichts von Gottes machtvollem Wirken erfüllte sie ein großer Schrecken. Auch Thomas konnte dem Bericht der anderen Jünger von ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen zunächst nicht glauben – und wurde dadurch sprichwörtlich zum ungläubigen Thomas.

Es brauchte Zeit, bis die Freude über die Auferstehung Jesu die Jünger und Jüngerinnen ergriff. Dann aber konnten sie die Nachricht von der Auferstehung nicht mehr für sich behalten. Die Jünger mussten sie einfach weitererzählen. Ihre Furcht war wie weggeblasen. Ihr Herz brannte so sehr, dass sie weder ein Missions- noch ein Evangelisationsprogramm benötigten!

In der ersten Strophe unseres Liedes wird kurz und bündig der Grund für die Osterfreude genannt: „denn unser Heil hat Gott bereit“. Gott selbst und er allein hat uns das Heil bereitet. Wir selbst können und brauchen dazu nichts beitragen. Gottes Heil ist voraussetzungslos. Worin dieses Heil konkret besteht, wird in den folgenden Strophen genauer besungen. Aber eines wird bereits im Refrain verraten: Das Heil hängt unmittelbar mit Christus, Marias Sohn, zusammen. Er ist die Ursache unseres Heils.

Lassen Sie uns die beiden folgenden Strophen singen: EG 100, Strophe 2 und 3.

3.

Das Heil der Menschheit besteht in einem neuen und ewigen Leben. In der gerade gesungenen zweiten Strophe heißt es, dass Jesus am Kreuz starb. Dadurch versöhnte er die Welt mit Gott, zerriss den Schuldbrief, kaufte uns frei und erlöste uns von Sünde, Tod und Teufel. Indem Jesus auferstand, verschaffte er allen, die an ihn glauben, Anteil an seinem neuen und ewigen Leben.

In der dritten Strophe wird das Tun Jesu in drastischen Bildern beschrieben: Durch seine Auferstehung hat er die Pforten des Totenreichs zerstört, seine Nachfolgerinnen und Nachfolger herausgeführt und sie vom ewigen Tod erlöst. Dieser Moment wird auf orthodoxen Osterikonen sehr eindrucksvoll dargestellt. Man sieht, wie der auferstandene Christus auf zerbrochenen Grabplatten steht und mit der einen Hand Adam und mit der

anderen Eva aus den Gräbern herausreißt. Um alle drei Personen herum fliegen zerbrochene Schlösser und zahllose Schlüssel durch die Luft.

Wir sollten uns an dieser Stelle klarmachen: Sünde ist keine Eigenschaft, sondern eine Gefangenschaft. Unser eigenes Leben und die Weltgeschichte insgesamt zeigen, dass kein Mensch sich aus dieser Gebundenheit selbst befreien kann. Nicht nur ein Autokrat wie Putin ist zutiefst infiziert von den Mächten des Todes und der Zerstörung. Diese Mächte haben in jedem Menschen einen Anknüpfungspunkt. Der Keim von Tod und Zerstörung steckt in allen. Der kleinste Anlass kann jeden in unkontrollierte, zerstörerische Wut versetzen. Um daraus erlöst zu werden, bedarf es eines Befreiers, der stärker ist als Sünde, Tod und Teufel.

Lassen Sie uns miteinander die 4. Strophe singen.

4.

Weil der Mensch seine Befreiung Jesus Christus verdankt, ist es konsequent, ihm dafür von Herzen zu danken und ihn zu loben und zu preisen. Eine Eigenart der alten und auch mancher neuer Osterlieder besteht darin, dass sie vom Lob Jesu Christi und vom Lob Gottes, des Vaters, regelrecht durchzogen sind. Das gilt auch für unser Osterlied. Die Hälfte jeder Strophe ist dem Lob Gottes gewidmet: „Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.“ Als Refrain prägt dieses Lob die Stimmung des Liedes insgesamt.

Das aus dem Hebräischen stammende Halleluja heißt zu Deutsch „Gelobt sei Jahwe!“ – „Gelobt sei der Gott Israels!“ Im Mittelalter bot das mehrfach gesungene Halleluja an Ostern die Möglichkeit, den Teufel im Gottesdienst kräftig auszulachen. Das zeigt besonders schön das Lied „Gelobt sei Gott in höchstem Thron“ (EG 103). Jede Strophe endet mit einem Osterlachen: „Halleluja, ha-ha, Halleluja, ha-ha, Halleluja.“

Manchen Menschen erscheint die Vorstellung, Gott zu loben, merkwürdig. Sie meinen, Gott zu loben sei unangemessen – Gott brauche unser menschliches Lob nicht: Er stünde unendlich darüber. Ich denke umgekehrt, dass es sinnvoll, ja ganz natürlich ist, Gott zu loben. Gott will nämlich – wie jeder psychisch gesunde Mensch – als der erkannt werden und als der dastehen, der er wirklich ist. Weil Gottes Wesen ganz und gar Güte und Barmherzigkeit ist, möchte er für all das Gute gepriesen werden, das er für den Menschen getan hat und bis heute tut. Weil Gott ein Liebhaber des Lebens ist, hat er an Ostern durch die Auferweckung Jesu Christi den Tod überwunden und dem Leben zum Sieg verholfen. Wie es in unserem Lied in der 4. Strophe heißt: Er hat die bis dahin verschlossene Tür zum Paradies wieder geöffnet. Ihn dafür zu loben, sollte die selbstverständlichste Sache von der Welt sein.

Das Lob Jesu bzw. des Vaters nimmt nicht nur die Hälfte jeder Strophe unseres Liedes ein. Auch viele weitere Verse bringen dieses Lob in den anderen Liedstrophen zum Ausdruck. Den Höhepunkt bildet dabei die letzte Strophe, die zum ewigen Lobpreis des dreieinigen Gottes auffordert: „und lobe die Dreifaltigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“

Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung des Johannes, beschreibt das Finale der Weltgeschichte. Johannes durfte die unsichtbare Welt Gottes schauen, die unsere sichtbare Welt trägt und umgibt. Dabei nahm er Teil am nicht endenden Gotteslob der himmlischen Chöre. In dieses himmlische Gotteslob stimmen wir ein, wenn wir hier auf Erden Gott im Gottesdienst durch Musik und Lieder loben und preisen.

Lassen Sie uns noch die fünfte Strophe vom Lied 100 singen.

5.

Zum Schluss möchte ich noch einige Sätze zum Dichter des Liedes und der Melodie sagen. Cyriakus Spangenberg war ein Schüler und Hausgenosse Luthers. Er gehörte also bereits zur zweiten Generation der Reformatoren. Dabei führte er ein sehr bewegtes Leben. Nach dem Theologiestudium war er zunächst Pfarrer in Eisleben, Luthers Geburts- und Sterbeort. Später wurde er Generaldekan von Mansfeld. Als konsequenter Lutheraner vertrieb man ihn von dort nach Hessen, wo er nicht weit von meiner Heimatstadt in Schlitz im Vogelsberg als Pfarrer tätig war. Gestorben ist er 1604 in Straßburg. Wie viele andere evangelische Pfarrer seiner Generation hat Spangenberg für seinen Glauben mehrmals den Verlust des Amtes und die Verbannung auf sich genommen.

Er war wohl der erste lutherische Theologe, der Liedpredigten, vor allem über Luthers Lieder, gehalten und veröffentlicht hat. Auch aus diesem Grund ist er mir besonders sympathisch.

Vor allem aber wurde er, inspiriert von Martin Luther, selbst zum Lieddichter. Dabei hat er, ähnlich wie der Reformator, an die mittelalterliche Dichtung angeknüpft. So gehörte die erste Strophe unseres Liedes zu einem lateinischen Osterlied von 1380, dessen Dichter uns nicht bekannt ist. Die anderen Strophen hat Spangenberg alle selbst verfasst. Auch für die Melodie hat er auf eine bereits bekannte zurückgegriffen, die aus dem Spätmittelalter stammte.

Damit wird ein Strukturmerkmal reformatorischen Liedschaffens und reformatorischer Kirchenmusik deutlich: Anknüpfend an bekannte und vertraute Texte und Melodien schuf man immer wieder Neues. Dieser Mix aus Alt und Neu, aus Vertrautem und Überraschendem, machte die Gesangbuchlieder so beliebt und zu einem Schatzhaus evangelischer Spiritualität. Vielleicht liegt darin der entscheidende Grund für den jahrhundertlangen Erfolg des evangelischen Gesangbuchs.

Lassen sie uns zum Abschluss noch einmal die erste Strophe singen.

Prof. Dr. Peter Zimmerling, Leipzig

## Fürbitten

Lasst uns Fürbitte halten. Ich bitte Sie nach der Aufforderung „Herr, wir bitten dich!“ jeweils in den Ruf „Herr, erhöre uns!“ einzustimmen.

Himmlicher Vater, du unser einziger Gott, stark in deiner Güte und Barmherzigkeit, heilig und herrlich in all deinem Tun! Wir kommen zu dir als solche, die dir nichts zu bieten haben als das Bekenntnis, dass wir von deinem großen freien Erbarmen leben möchten. Wir danken dir, dass du auch uns dazu einlädst und ermutigst, es darauf ankommen zu lassen. Du vergisst uns nicht – lass uns nur dich nicht vergessen! Du wirst nicht müde – lass nur uns nicht schläfrig werden! Du wählst und willst, was für einen Jeden von uns recht und heilsam ist – verwehre uns nur unser eigenmächtiges Wollen und Wählen!

Herr, wir bitten dich! – Herr, erhöre uns!

Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass Du uns durch dein Sterben und Auferstehen mit Gott versöhnt und ein neues und ewiges Leben geschenkt hast. Erfülle unser Herz mit Freude und Dank über deine unendliche Liebe. Gib uns täglich Mut zum Leben und die Kraft, die wir brauchen, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Erneure unsere Hoffnung angesichts persönlicher Schwierigkeiten und Nöte und des Elends in der Welt. Du bist der Friedefürst. Stärke alle Friedensbemühungen, dass der Krieg in der Ukraine ein Ende findet und sich nicht zu einem Weltenbrand ausweiten darf.

Herr, wir bitten dich! – Herr, erhöre uns!

Heiliger Geist, wir möchten auch die Anliegen, Fragen und Nöte der anderen Menschen vor dich bringen. Denke an unsere Angehörigen und Freunde! Tröste und erquicke du alle an Leib und Seele Kranken, alle Bedürftigen und besonders diejenigen, die ohne menschliche Freunde und Helfer sind! Hilf du den Geflüchteten und den Vertriebenen und allen, die Unrecht leiden! Gib du denen, die zu lehren haben, Weisheit, und regiere du die, die zum Regieren bestimmt sind. Schaffe der Osterbotschaft freudige und mutige Zeuginnen und Zeugen in allen Kirchen und überall auf der Welt. Du erhörst die, die aufrichtigen Herzens sind. Mach auch uns aufrichtig, damit du auch uns erhören kannst.

Herr, wir bitten dich! – Herr, erhöre uns!

Dreieiniger Gott. Du warst Gott von Ewigkeit her, du bist es, du wirst es sein. Wir sind froh, dass wir auf dich bauen und vertrauen dürfen. Amen

Und nun lasst uns beten, wie Jesus es seine Jünger gelehrt hat: Vaterunser